Adéchina Samson Takpé
Inkulturation der Liturgie in Benin

PIUS-PARSCH-STUDIEN
Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung
Band 23

Herausgegeben von Andreas Redtenbacher CanReg

In Verbindung mit dem Wissenschaftlichen Beirat
des Pius-Parsch-Instituts für Liturgiewissenschaft
und Sakramententheologie Klosterneuburg

Adéchina Samson Takpé

Inkulturation der Liturgie in Benin

Aufgezeigt an der Karfreitagsfeier im Bistum Dassa-Zoumé

HERDER

FREIBURG · BASEL · WIEN

WISSENSCHAFT • FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg i. Br.
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-02823-6

Inhalt

Geleitwort von Andreas Redtenbacher 11

Einleitung: Gegenstand und Aufbau der Studie 13
a) Hinführung 13
b) Ziel 16
c) Methodik 17

Kapitel 1: Inkulturation der Liturgie angesichts der gegenwärtigen Dynamik von Kulturen und Gesellschaften 23
1.1. Kultur, Liturgie und liturgische Inkulturation in anthropologisch-theologischer Hinsicht 23
1.1.1 Kultur – Liturgie – Inkulturation 23
1.1.1.1 Kultur aus kosmotheanthropischer Sicht 24
1.1.1.2 Symbolorientierte Definition von Liturgie . . . 26
1.1.1.3 Zusammenhang zwischen Kultur und Liturgie 29
1.1.1.4 Inkulturation in der Spannung zwischen Universalität und Partikularität 31
1.1.2 Liturgische Inkulturation im Licht der drei großen Mysterien der Erlösung und der Eucharistiefeier 33
1.1.2.1 Liturgische Inkulturation in Verbindung mit der Menschwerdung Christi 35
1.1.2.2 Liturgische Inkulturation in Verbindung mit dem Pascha-Mysterium 37
1.1.2.3 Liturgische Inkulturation in Verbindung mit Pfingsten 40
1.1.2.4 Eucharistiefeier als Modell und zentraler Ort der liturgischen Inkulturation 46
1.1.2.5 Das Römische Messbuch für die Diözesen von Zaire als Beispiel 49
1.2 Lehramtliche Richtlinien für die liturgische Inkulturation und kritische Anfragen 53
1.2.1 Lehramtliche Richtlinien zur Durchführung der liturgischen Inkulturation 53

1.2.1.1 Dokumente zur Durchführung der liturgischen Inkulturation 53
1.2.1.2 Prinzipien der liturgischen Inkulturation . . . 58
1.2.1.3 Bereiche der liturgischen Inkulturation 61
1.2.1.4 Prozessschritte zur liturgischen Inkulturation . 65
1.2.2 Kritische Anfragen 75
1.2.2.1 Zur Übersetzung liturgischer Texte in die Volkssprache 76
1.2.2.2 Zur liturgischen Inkulturation in den Ländern mit christlicher Tradition 80
1.2.2.3 Zu den Anforderungen und Voraussetzungen der liturgischen Inkulturation 82
1.2.2.4 Zum Veränderlichen und Anpassbaren: das Risiko einer Firnis-Inkulturation 83
1.3 Herausforderungen durch die gegenwärtige Dynamik der Kulturen und Gesellschaften für die liturgische Inkulturation 85
1.3.1 Liturgische Inkulturation und interkultureller Dialog . 85
1.3.2 Liturgische Inkulturation und interreligiöser Dialog . . 90
1.3.3 Liturgische Inkulturation und liturgische Bildung . . . 94
1.3.4 Liturgische Inkulturation und Heiligkeit 103
1.4 Zusammenfassung 107

Kapitel 2: Benin: Kulturell-religiöse Dynamik, liturgisches Leben und Bemühungen um Inkulturation 111
2.1. Multikultureller und multireligiöser Kontext 111
2.1.1. Multikulturalität 111
2.1.2. Multireligiosität 113
2.1.3. Die junge Katholische Kirche Benins 120
2.2. Liturgisches Leben 130
2.2.1. Der vorbereitende Katechumenat 130
2.2.1.1. Zulassung zum Katechumenat und Inhalt des Katechumenats 131
2.2.1.2. Methoden des katechetischen Unterrichts . . . 132
2.2.1.3. Kontextualisierte Elemente in der Feier der Etappen des Katechumenats 135
2.2.2. Sakramentales Leben und kritische Anfragen 141
2.2.2.1. Taufe 142
2.2.2.2. Firmung 144
2.2.2.3. Eucharistie 146
2.2.2.4. Versöhnung 150

2.2.2.5. Krankensalbung 152
2.2.2.6. Sakrament der Weihe 155
2.2.2.7. Sakrament der Ehe 156
2.2.3. Sakramentalien, Kirchenmusik und sakrale Kunst . . . 158
2.2.3.1. Segnungen und Prozessionen 158
2.2.3.2. Christliche Begräbnisfeier 159
2.2.3.3. Kirchenmusik 161
2.2.3.4. Sakrale Kunst 162
2.3. Schwierigkeiten des liturgischen und des Glaubenslebens . . 164
2.3.1. Zugang zum Wort Gottes 164
2.3.2. Wechselbeziehung zwischen Volksfrömmigkeit und liturgischem Leben 166
2.3.3. Unzureichender Einfluss der Liturgie auf das Leben . . 169
2.3.4. Defizit an liturgischer Bildung 171
2.4. Bisherige Inkulturationsbemühungen 173
2.4.1. Interreligiöser Dialog als Heilsdialog 173
2.4.2. Entwicklung des Identitätsbewusstseins 181
2.4.3. Entwicklung einer kontextualisierten Theologie der Inkulturation und Ausarbeitung inkulturierter Riten ad experimentum 186
2.4.4. Hin zu einer Harmonisierung der theologisch-pastoralen Initiativen 189
2.4.5. Unzulänglichkeiten der Inkulturation in Benin 191
2.5. Systematische Zusammenschau und Fazit 195

Kapitel 3: Neue Perspektiven für die Inkulturation in Benin am Beispiel der inkulturierten Karfreitagsfeier in der Diözese Dassa-Zoumé 198
3.1. Begründung der Wahl der Karfreitagsfeier als Praxisbeispiel und der königlichen Trauerriten als deren Grundlage 198
3.1.1. Warum die Feier vom Leben und Sterben Christi als Praxisbeispiel? 198
3.1.2. Warum die königlichen Trauerriten als kulturelle Grundlage für die Inkulturation der Karfreitagsliturgie? 203
3.1.3. Wie läuft die königliche Trauerfeier ab? 204
3.2. Entwicklung der Karfreitagsfeier in der Liturgiegeschichte . . 206
3.2.1. Karfreitag als Fasten- und Stationstag 208
3.2.2. Verehrung des Heiligen Kreuzes 210
3.2.3. Die Lesung der biblischen Texte und die Tagesgebete . 214

3.2.4. Große Fürbitten und Niederknien 215
3.2.5. Trishagion 217
3.2.6. Improperien 222
3.2.7. Ritus der Grablegung 228
3.2.8. Das Vaterunser und die eucharistische Kommunion . . 230
3.3. Versuch einer inkulturierten königlichen Christologie 234
3.3.1. Das Königtum Christi in der Heiligen Schrift, in der Überlieferung und im Lehramt 234
3.3.2. Die Figur des Königs bei den Yoruba der Diözese Dassa-Zoumé 241
3.3.3. Der Christuskönig und der Yoruba-König: Bezugspunkte und Besonderheiten 250
3.4. Grundlagen für eine inkulturierte königliche Ekklesiologie . 257
3.4.1. Die Kirche als Königin 258
3.4.2. Die Kirche als königliche Familie 263
3.4.3. Auswirkungen der königlichen Ekklesiologie 270
3.5. Vorschlag für einen inkulturierten Ritus 273
3.5.1. Von der Einführung bis zu den Bibellesungen 273
3.5.2. Feierliche Verkündigung des Todes Christi 275
3.5.2.1. Die kulturelle Grundlage: die öffentliche Bekanntgabe des Todes des Königs 275
3.5.2.2. Von der Zeit der Verkündigung und damit der Uhrzeit der inkulturierten Feier 278
3.5.2.3. Vom Ort der Verkündigung 280
3.5.2.4. Von der Art der Verkündigung 280
3.5.3. Trauerlobgesang 284
3.5.3.1. Kultureller Ursprung des Trauerlobgesangs . . 284
3.5.3.2. Inhalt des Trauerlobgesangs in der inkulturierten Feier vom Leiden und Sterben Christi 286
3.5.3.3. Vom Trauerlobgesang zur kerygmatischen Predigt 289
3.5.4. Kerygmatische Predigt 290
3.5.4.1. Warum soll die Homilie an dieser Stelle kerygmatisch sein? Ein Impuls von Josef Andreas Jungmann 290
3.5.4.2. Kerygmatische Verkündigung als Mitte der liturgischen Inkulturation 292
3.5.4.3. Inhalt der kerygmatischen Predigt 297

3.5.5. Kreuzverehrung 303
3.5.5.1. Nicht „adoration", sondern „vénération" 304
3.5.5.2. Kreuzverehrung als Annahme des Königtums Jesu 305
3.5.5.3. Inkulturierte Kreuzverehrung: das Holz des Kreuzes und das königliche Trauerholz 306
3.5.6. Friedensgruß 308
3.5.6.1. Warum ein Friedensritus nach der Kreuzverehrung und vor den großen Fürbitten? 309
3.5.6.2. Bemühen um einen wahrhaften Versöhnungsritus 309
3.5.6.3. Modalitäten 312
3.5.7. Große Fürbitten und Kommunionritus 313
3.5.7.1. Große Fürbitten 4
3.5.7.2. Eucharistische Kommunion oder Agape? . . . 314
3.5.7.3. Impuls für eine inkulturierte königliche Eucharistietheologie: Jẹ ọba 316
3.5.8. Liturgische Akteure und ästhetische Dimension der Feier 318
3.6. Inhalt der liturgischen Bildung und Rolle der Ad-hoc-Kommissionen 323
3.6.1. Inhalt und Ziel der liturgischen Bildung 324
3.6.2. Pastoralliturgisches Institut 327
3.6.3. Liturgische Kommission 330
3.6.4. Kommission für biblische und liturgische Übersetzung 331
3.6.5. Kommissionen für Kirchenmusik und sakrale Kunst . 336
3.6.6. Kommission der Weisen für die Beurteilung lokaler Kulturwerte 337
3.6.7. Multidisziplinäre Kommission für historische, anthropologische, exegetische und theologische Forschung . 338

Ergebnis und Ausblick 343

Anhang 353
I. Eingliederung Erwachsener in die Kirche 353
II. Gesang während der Erhebung des Leibes Christi vor der Kommunion 367
III. Ablauf der inkulturierten Karfreitagsfeier 353

Abkürzungsverzeichnis 373

Literaturverzeichnis 375

Interviewverzeichnis 389

Personenregister 391
Sachregister 395

Geleitwort von Andreas Redtenbacher

Adéchina Samson Takpé ist es mit dem vorliegenden Band gelungen, eine umfassende und dem heutigen liturgiewissenschaftlichen Standard entsprechende Studie über ein bedeutsames Feld zur Weiterentwicklung der liturgischen Erneuerung vorzulegen. Er greift den wichtigen Konzilsauftrag der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium" zur „Adaptation" oder „Anpassung" der Liturgie an die Sprach- und Kulturräume auf und führt sie im gegenwärtigen Kontext weiter. Bereits am 4. Dezember 1963 hatte ja das Zweite Vatikanische Konzil dieses Dokument als erstes und als eine der vier großen „Konstitutionen" verabschiedet, die – im Unterschied zu bloßen „Dekreten" oder „Erklärungen" – konstitutive Vorgaben auch für die Zukunft geben, die weiter zu vertiefen und zugleich sachgemäß und zeitkontextuell weiter zu denken sind. Im Hintergrund steht dabei auch das aus der Geschichte gewonnene Bewusstsein der Kirche, dass ihr Gottesdienst, will er authentisch bleiben, „Liturgia semper reformanda" ist: Er war und ist in Bewegung und darf nie zum erstarrten „Block" verkommen, der ein für alle Mal festgeschrieben wird (wiewohl zeitweise so missverstanden).

Inzwischen sprechen wir längst nicht mehr von bloßer „Adaptation" oder „Anpassung", wie zur Konzilszeit, sondern viel umfassender von einer wirklichen „Inkulturation" der Liturgie: ein Ansatz, der tiefer reicht und der eine entsprechende interdisziplinäre Auseinandersetzung braucht: kulturwissenschaftlich, anthropologisch, philosophisch, fundamentalliturgisch-theologisch, etc…

In diesem umfassenden Kontext bewegt sich die vorliegende Studie von Adéchina Samson Takpé. Am neuesten Stand des Diskurses und überaus kompetent weist er nach, dass der Begriff selbst, vor allem aber die in seinem eigenen kulturellen Kontext (Afrika, Benin) bisher erreichte Praxis der liturgischen „Inkulturation" nach einer weiteren Vertiefung und nach einem neuen Ansatz rufen und zeigt dies am konkreten und innovativen Entwurf der Karfreitagsfeier, der diesem Maßstab entspricht.

Insgesamt leistet die Dissertation einen doppelten Forschungsbeitrag: Zum einen bietet sie eine auf dem neuesten Stand stehende interdisziplinäre Bearbeitung des Grundanliegens der Inkulturation und seiner Konsequenzen für die Theologie und konkrete Erneuerungsprozesse. Zum anderen bietet sie am Beispiel der ausgearbeiteten inkul-

turierten Karfreitagsfeier ein stringentes Modell für alle anderen liturgischen Feiern und ermutigt, einen Neuanstoß für eine vertiefte Inkulturation zu geben. Was für Benin gilt, kann dabei Maßstab auch für andere kulturelle Räume und für die Weiterführung der liturgischen Erneuerung im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils sein.

Das vertiefte Verständnis von liturgischer „Inkulturation" macht aus sich heraus aber auch bewusst, dass bereits vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit der Liturgiekonstitution zur Zeit der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts dasselbe Anliegen unter einem völlig anderer Namen wirkmächtig war: Wenn Pius Parsch (1884–1954) sich ein Leben lang an der sogenannten „Volksliturgie" abgearbeitet und dafür Internationales Echo ausgelöst hatte, war es genau dasselbe Anliegen: Es war „Inkulturation" der Liturgie in eine neue Kultursituation hinein. Die damalige Gestalt der Liturgie der Kirche sollte unter neuen Prämissen und mit neuen theologischen Erkenntnissen in die „moderne" Kultur des gesellschaftlichen Lebens im 20. Jahrhundert in Europa und darüber hinaus inkulturiert werden. Das war auch damals schon mehr, als bloße „Adaptation" oder „Anpassung".

So ergibt sich eine gemeinsame Linie: Von der Volksliturgischen Bewegung über das Zweite Vatikanische Konzil bis zum vertieften Inkulturationsbegriff. Das ist Grund genug, die vorliegende Studie, 2026 von der Theol. Fakultät in Vallendar mit „summa cum laude" angenommen, in die Reihe der „Pius-Parsch-Studien" aufzunehmen.

Andreas Redtenbacher,
Direktor des Pius-Parsch-Instituts

Einleitung: Gegenstand und Aufbau der Studie

a) Hinführung

Im Zweiten Vatikanischen Konzil erschien die Frage der liturgischen Erneuerung so dringlich, dass die von einer breiten pastoralen und liturgischen Bewegung vorbereitete Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* das erste Dokument war, das angenommen und verkündet wurde (4. Dezember 1963). Die Liturgiereform in Verbindung mit der biblischen Erneuerung, der ekklesiologischen Forschung und dem neuen missionarischen Eifer sollte zu einer tiefen Erneuerung der ganzen Kirche beitragen. Dabei sollte die Kirche „als eine ‚Ecclesia semper reformanda', die dazu eine ‚Liturgia semper reformanda' benötigt, in den Blick kommen."[1] In den Missionsländern ist die Frage der liturgischen Erneuerung eng verbunden mit der Frage der liturgischen Inkulturation. Da das Ziel der Erneuerung darin besteht, eine tätige, bewusste und fruchtbare Teilhabe aller Menschen, egal welcher Herkunft, zu fördern,[2] kann ein solches Ziel nicht ohne Inkulturation erreicht werden.

Bei der Amazonas-Synode 2019 nahmen Inkulturation und Interkulturalität einen großen Raum ein. Bereits das *Instrumentum Laboris* hatte in Erinnerung gerufen, dass die Verkündigung Jesu Christi und „das Erlebnis einer tiefen Begegnung mit ihm durch Umkehr und Glaubenserfahrung in der Kirche" zur Voraussetzung haben, dass sich die Kirche „einladend und missionarisch in den Kulturen inkarniert."[3] Das fordert sie auf, ihre Sendung unter Berücksichtigung der neuen Bedingungen in Treue und voller Mut wieder aufzugreifen, indem sie die Prozesse der Inkulturation und der interkulturellen Begegnung vertieft.[4] Die Frage der Inkulturation wurde auch ein Kernthema des nachsynodalen Apostolischen Schreibens *Querida Amazonia*. Dort schreibt Papst Franziskus:

---

1 R. Kaczynski, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie, in: P. Hünermann/B. J. Hilberath (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 2, Freiburg/Br. 2004, 9–227, hier: 23.

2 Vgl. SC 11 und 14.

3 Bischofssynode, Amazonien. Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie. Instrumentum Laboris, Aachen 2019, Nr. 105.

4 Vgl. ebd., Nr. 106.

> Wir entfliehen nicht der Welt, noch verleugnen wir die Natur, wenn wir Gott begegnen möchten. Das erlaubt uns, in der Liturgie viele Elemente der intensiven Naturerfahrung der Indigenen aufzugreifen und eigene Ausdrucksformen in den Liedern, Tänzen, Riten, Gesten und Symbolen anzuregen. Bereits das Zweite Vatikanische Konzil hatte zu einem solchen Bemühen um die Inkulturation der Liturgie bei den indigenen Völkern aufgerufen.[5]

Anlässlich seiner Reise in den Kongo und den Sudan vom 31. Januar bis zum 5. Februar 2023 zelebrierte Papst Franziskus am 1. Februar 2023 auf dem Flugplatz von N'dolo (Kinshasa – Kongo) ein feierliches Hochamt nach dem Ritus des Römischen Messbuchs für die Diözesen von Zaire.[6] Mehr als eine Million Gläubige nahmen daran teil. In den Jahren zuvor hatte der Papst bereits mehrmals die Messe nach dem zairischen Ritus im Petersdom mit der kongolesischen Gemeinde in Rom gefeiert. Zum ersten Mal tat er dies am 1. Dezember 2019 anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der kongolesischen Gemeinde. Ein Jahr später erschien das Buch *Papa Francesco e il „Messale Romano per le diocese dello Zaire". Un rito promettente per altre culture* (*Papst Franziskus und das Römische Messbuch für die Diözesen von Zaire…*) mit einem Vorwort des Papstes selbst.[7] In seiner Videobotschaft zur Vorstellung des Buches erklärt er: „Da der zairische Ritus der erste und einzige inkulturierte Ritus der lateinischen Kirche ist, der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil approbiert wurde, kann die Erfahrung dieses Messritus als Vorbild und Modell für andere Kulturen dienen."[8] Am Sonntag, den 3. Juli 2022, zelebrierte Papst Franziskus ein weiteres Mal mit der kongolesischen Gemeinschaft eine Messe im zairischen Ritus im Petersdom in Rom. Initiative und Engagement der höchsten kirchlichen Autorität zeugen von der Bedeutung der Inkulturation in unserer Zeit. Diese Begeisterung für die Inkulturation, die an der Spitze der kirchlichen Hierarchie aufkommt, reicht bis nach Benin. Auch dort lässt sich ein erneutes Interesse an Inkulturation feststellen. Das jüngste kirchliche Ereignis dazu ist die

---

5 QA 82.

6 Vgl. Conférence Épiscopale du Zaïre, Missel Romain pour les diocèses du Zaïre, Kinshasa 1989.

7 Vgl. R. Mboshu Kongo (Hg.), Papa Francesco e il ‚Messale Romano per le diocese dello Zaire'. Un rito promettente per altre culture, Roma 2020, 3 f.

8 Franziskus, Videobotschaft zur Vorstellung des Buches „Papst Franziskus und das Römische Messbuch für die zairischen Diözesen", https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2020/documents/papa-francesco_20201201_videomessaggio-volume-lev.html [Stand: 25. 06. 2025].

Vollversammlung der Union des Beninischen Klerus vom 23. bis 27. Januar 2023 in Dassa-Zoumé zum Thema der Inkulturation der Riten im Bereich der Geburt und des Sterbens. All dies zeigt, dass das Thema hochaktuell ist und eine tiefgehende Auseinandersetzung verdient. Dazu soll zunächst eine Bestandsaufnahme der aktuellen Inkulturationsbemühungen in Benin durchgeführt werden (vgl. Titel 2.4).

Einen ersten Auftrieb bekamen die Inkulturationsbemühungen in Benin mit Mɛ̀wìhwɛ̀ndò, dem *Sillon Noir*, „einer Forschungsbewegung zur Christianisierung der Traditionen und zur Inkulturation des Glaubens“[9], die am Abend des 19. Oktober 1970 auf Initiative von Bischof Barthélemy Adoukonou in Bohicon entstanden ist. Der *Sillon Noir* hat inkulturierte Rituale für Karfreitag und für Begräbnisfeier entworfen. Diese wurden an verschiedenen Orten, insbesondere in der Diözese Abomey, erprobt. 2002 bis 2005 gab es einen Versuch, die Karfreitagsliturgie in der Diözese Dassa-Zoumé (Republik Benin) zu inkulturieren. Mit Erlaubnis des Bischofs Antoine Ganyé, des damaligen Ortsordinarius, fand das erste *Experimentum* am Karfreitag, dem 18. April 2003, in Dassa-Zoumé statt. Die zweite Erprobung erfolgte am Karfreitag, dem 9. April 2004, in Savè, die dritte am Karfreitag, dem 25. März 2005 in Pira.[10] Die drei Orte, die für die *Experimenta* ausgewählt wurden, repräsentieren die drei wichtigsten Kulturräume der Diözese. Die Kommission für Inkulturation plante, nach diesen drei Erprobungen eine Bilanz zu ziehen und ein inkulturiertes Karfreitagsritual für die Diözese zu veröffentlichen. Dies war der Stand der Dinge, bis der beninische Kardinal Bernardin Gantin, ein emeritierter Dekan des Kardinalskollegiums, am 16. April 2006 am Strand von Ouidah eine berühmte Rede hielt, die alle Impulse für die Inkulturation in Benin bremsen sollte.[11]

---

9 B. Adoukonou, Le Sillon a Quarante ans, Rome 2010, 3. (Die deutsche Übersetzung des französischen Zitats stammt wie alle weiteren in diesem Band, sofern nicht anders angegeben, vom Verfasser.)

10 Vgl. Interview mit Gaston Ogui Cossi (Prof. Dr.), 62 Jahre, Univ.-Prof. für Dogmatik und Rektor der Katholischen Westafrikanischen Universität – Einheit von Burkina-Faso, Protagonist des Karfreitags-Inkulturationsprojekts *Àṣà ìbílẹ̀ fún ìgbàlà*, geführt am 24./25. Januar 2023.

11 Der Inhalt der Rede des Kardinals wird im Abschnitt 2.4.5 kritisch dargestellt. Wie hierbei ausführlich erklärt wird, musste das Experiment enden, weil der Kardinal es befohlen hatte. Niemand konnte dem Kardinal widersprechen. Die theologische Bewegung *Sillon Noir* war der Protagonist der Inkulturation in Benin. Als sie gebremst wurde, hörten alle anderen Bemühungen auf, die dem *Sillon Noir* nachfolgten. So endete auch das Experiment der Inkulturation im Bistum Dassa-Zoumé. Nichtsdestoweniger schrieb Barthélemy Adoukonou, der bei dem ehemaligen Prof. Joseph Ratzinger promoviert hatte, an den gewordenen Papst Benedikt XVI., um zu

So wurde das Karfreitags-Inkulturationsprojekt mit dem Namen *Àṣà ìbílẹ̀ fún ìgbàlà* (inkulturieren, um zu retten) gestoppt. Die Aktivitäten endeten offiziell im Jahr 2005.[12] Erst als 2019 das Jubiläum der 50-jährigen Gründung der *Union du Clergé Beninois* gefeiert wurde, lebte das Interesse an der Inkulturation wieder auf und die vor 15 Jahren gestoppte Arbeit sollte wieder aufgenommen werden. Leider zeigte sich, dass es keine Veröffentlichungen dazu und auch kein offizielles Archiv gab, also keine Dokumentation für den von 2002 bis 2005 zurückgelegten Weg vorhanden war. Der gemeinsame Informationsstand war, dass es einen Versuch gegeben hatte, den Karfreitag auf der Grundlage der kulturellen Bräuche rund um den Tod des Königs in den Kulturen Ifè, Isha, Idaasha und Shabè der Diözese Dassa-Zoumé zu inkulturieren. Eine wissenschaftliche Arbeit sollte nun den Weg für eine weitere Untersuchung des Themas wieder ebnen. Dies ist die Motivation der vorliegenden Studie. Dabei geht es nicht darum, als Chronist über die von 2002 bis 2005 unternommenen Anstrengungen zu berichten, sondern darum, das gesamte Unternehmen wieder neu in Angriff zu nehmen.

b) Ziel

Die vorliegende Studie soll einen doppelten Forschungsbeitrag leisten. Zum einen gilt es, die Frage und die Herausforderungen der Inkulturation neu zu formulieren und dabei auch grundlegend die Basis für einen Neuanfang des genannten Prozesses sowohl in der Theologie als auch in der konkreten Umsetzung zu schaffen. Denn ohne bessere Grundlagen und geeignete Methodik werden das Bistum Dassa-Zoumé und die Kirche in Benin zwar große Anstrengungen zur Inkulturation unternehmen, aber am Ende erkennen, dass sie das Ziel nicht erreicht haben. Sind die Grundlagen verzerrt, wird der Glaube zum Gefangenen von Kultur, und Kultur zur Gefangenen toter Traditionen – ein undurch-

---

verstehen, warum der *Sillon Noir* gestoppt wurde. Der Papst sprach den Kardinal an. Dieser erklärte, dass er in Bezug auf den *Sillon Noir* in die Irre geführt wurde und bat Papst Benedikt XVI. alles zu tun, um den Protagonisten des *Sillon Noir* zu rehabilitieren. So wurde Barthélemy Adoukonou zum Bischof und Sekretär des Päpstlichen Rates für die Kultur ernannt. Von nun an nahm die beninische Bischofskonferenz die Arbeit der Inkulturation neu in Angriff und beauftragte die Union des Beninischen Klerus, die Inkulturation auf nationaler Ebene weiter zu organisieren.

12 Vgl. Interview mit Prof. Dr. Ogui Cossi, 24./25. Januar 2023.

sichtiges Ganzes, das sich jeder Erschließung widersetzt. Das christliche Zeugnis verblasst, und die Menschen werden weder vom Glauben noch von der Kultur mehr hören wollen, weil beide zu Mitteln der Entfremdung geworden sind. So ist das erste Kapitel dieser Studie bestrebt, auf die Frage zu antworten, wie die Inkulturation der Liturgie angesichts der gegenwärtigen Dynamik der Kulturen und der Gesellschaften gelingen kann. Inkulturation erfüllt eine heuristische und hermeneutische Aufgabe, weil sie einerseits die gegenwärtigen Kulturwerte eines Volkes aufspürt, um sie in das Glaubensleben zu integrieren, und andererseits das Evangelium so interpretiert, dass es für die Gläubigen in ihrer aktuellen existenziellen Situation relevant ist.

Veranschaulicht werden soll dies mit dem Vorschlag für eine inkulturierte Karfreitagsliturgie für das Bistum Dassa-Zoumé. Darin besteht der zweite Forschungsbeitrag dieser Studie. Die Umfragen haben ergeben, dass das Volk Gottes immer noch mit greifbaren Ergebnissen rechnet und nicht versteht, warum die Amtsträger einen so guten Weg abgebrochen haben. Nachdem das erste Kapitel der Arbeit theoretische Überlegungen zum normativen Prozess der Inkulturation angestellt hat, schildert das zweite Kapitel den kirchlichen und liturgischen Kontext Benins sowie die bisherigen Bemühungen um liturgische Inkulturation. Darauf baut das dritte Kapitel mit einem Vorschlag für eine inkulturierte Karfreitagsliturgie auf. Zur Ausarbeitung der inkulturierten Karfreitagsfeier wird eine multidisziplinäre Methode angewendet.

c) Methodik

Die Recherche folgte einem qualitativen Ansatz. Es ging nicht darum, so viele Elemente wie möglich zu sammeln, sondern die maßgeblichen Elemente zu finden. Befragt wurden Personen, die sachkundig über die Kultur und die Aktivitäten von *Àṣà ìbílẹ̀ fún ìgbàlà* berichten konnten. Eine Feldforschung und eine dokumentarische Recherche wurden durchgeführt.

Feldforschung
Gegenstand der Feldforschung war der Ablauf der königlichen Trauerfeier bei den Yoruba in der Diözese Dassa-Zoumé in der Republik Benin. Die Forschung dehnte sich auf die Gebiete Ifè, Isha, Idaasha und Shabè im Departement Collines aus. Als Isha, d.h. als ein „Sohn des Landes", besaß ich bereits Vorkenntnisse über den Forschungsgegen-

stand,[13] aber sie mussten erweitert werden, um die kulturellen und soziologischen Gegebenheiten besser interpretieren zu können. Der Blick sollte sich außerdem nicht nur auf das Isha-Volk beschränken, sondern auch die anderen Yoruba-Völker der Diözese Dassa-Zoumé umfassen.

Die Feldforschung brachte es mit sich, selbst in das Untersuchungsfeld einzutreten und Daten zu sammeln. Die Protagonisten und Akteure wurden nach bestem Wissen und Gewissen so neutral wie möglich befragt, ohne ein Werturteil über ihren Bericht abzugeben, wobei das Beschreibende vom Reflexiven/Reflektierten unterschieden werden musste. Die Forschung war rein qualitativ ausgerichtet, die Untersuchung hatte einen verstehenden Charakter und zielte darauf ab, die Wahrheit des kulturellen und soziologischen Faktums und seine richtige Interpretation zu erfassen. Als Hauptmethode wurde das halbstrukturierte persönliche Interview gewählt. Dies ist eine flexible und anpassungsfähige Methode, bei der der Forscher einem Interviewleitfaden mit offenen Fragen folgt. Dazu mussten zunächst die zu interviewenden Personen ausgewählt, mit ihnen Kontakt aufgenommen und ihnen das Vorgehen erklärt werden.

Die Interviews wurden digital aufgezeichnet. Während der Interviews wurde auch die nonverbale Kommunikation notiert: Gesten und Haltungen, die Absichten und Emotionen ausdrücken; der Blick, der den Grad der Aufmerksamkeit, des Interesses und des Vertrauens anzeigt; Reaktionen, Mikroausdrücke in Gesicht und Mimik, die sagen, was Worte nur schwer ausdrücken können usw. Im Anschluss erfolgte die Transkription und Klassifizierung der Interviews. Der Interviewleitfaden diente zur Fokussierung der Feldforschung. Das Interesse galt der lebendigen Tradition, um dann den Blick auf das zu konzentrieren, was in dieser lebendigen Tradition für die heutige Generation noch Sinn macht[14] und den Weg in eine bessere Zukunft ebnen kann. Bei den

13 Ein Einwand könnte hier lauten, dass dies vielleicht eine gewisse Subjektivität mit sich bringt. In der Inkulturation gibt es jedoch immer ein Stück Subjektivität. Was allerdings diese Subjektivität hier stark begrenzt, ist die interkulturelle Ausrichtung der Forschung, die sich nicht nur auf die kulturelle Gemeinschaft des Forschers beschränkt, sondern andere Nachbarvölker des Zentrums Benins sowie die Ergebnisse des *Sillon Noir* (in Südbenin) umfasst.

14 Die offenen Interviews, insbesondere mit denjenigen, die die eine oder andere Erfahrung mit dem inkulturierten Ritus gemacht haben, sprachen genau diesen Aspekt der Relevanz an. Alle antworten, dass man nicht Yoruba sein und daran teilnehmen kann, ohne bewegt zu sein. Die meisten bezeugen die Wahrheit und Spontaneität der Tränen, die die Teilnehmer bei der Verkündigung des Todes von Christus, dem König, vergossen haben.

Befragten wurde daher darauf bestanden, dass sie nicht nur „von der guten alten Zeit“ erzählten, sondern berichteten, was heute noch getan wird, und vor allem, was sie selbst miterlebt oder mitgestaltet haben.

Dem qualitativen Ansatz folgend bildeten folgende Personen die Zielgruppen der Umfrage:

- Angehörige der Oberschicht oder Würdenträger am Hof und Mitglieder der königlichen Familien: Sie sind am besten geeignet, um einen glaubwürdigen Diskurs über die Fakten rund um den Tod der Könige, die königliche Trauerfeier und die Thronbesteigung eines neuen Königs zu führen. Sie wurden aus den vier Yoruba-stämmigen soziokulturellen Gruppen der Diözese Dassa-Zoumé (Ifé, Isha, Idaasha, Shabè) ausgewählt, da das Vorhaben grundsätzlich interkulturell ausgerichtet ist.
- Akademiker und Forscher: Der Arbeitskreis und die Kommission, die von 2002 bis 2005 gearbeitet hatten, wurden interviewt.
- Religiöse Leiter und Gläubige: Die Pfarrer und Katechisten, die die ersten *experimenta* von *Àṣà ìbílẹ̀ fún ìgbàlà* mitgestaltet hatten, wurden interviewt. Gläubige wurden gefragt, wie sie die Experimente empfunden hatten.
- Musiker und Komponisten: Die *experimenta* hatten auch künstlerische Aktivitäten von Musikern und Komponisten eingebunden. Diese wurden befragt, um den kulturellen und religiösen Wert der traditionellen Musik, die in den inkulturierten Ritus eingebracht wurde, zu erläutern. Die Literaturrecherche wurde sowohl vor, während als auch nach der Feldstudie durchgeführt.

Dokumentarische Forschung

Da das Ziel der Arbeit letztlich darin besteht, die Inkulturation in Benin auf neuen und besseren Wegen wiederzubeleben, diente die dokumentarische Forschung auch dem Aufbau einer Stoffsammlung. Die Publikationen und Archive zur Frage der Inkulturation in Benin lassen sich in zwei Kategorien einteilen:

- Die Veröffentlichungen des *Sillon Noir*. Sie sind für diese Arbeit von großem Interesse und bilden die Mitte der dokumentarischen Forschung. Als Protagonist der Inkulturation in Benin kommt der theologischen Bewegung *Sillon Noir* das Verdienst zu, einen noch nicht kultivierten Weg gebahnt zu haben. Auf der Basis von soziologischen und theologischen Überlegungen hat der *Sillon Noir* inkulturierte Riten *ad experimentum* für die Völker Südbenins vorgeschlagen. Obwohl der in dieser Arbeit vorgeschlagene inkulturierte Ritus als erste Adressaten die Völker im Zentrum Benins hat, bietet er ein

Muster, das sich an die verschiedenen Kulturräume in Benin und Afrika anpassen lässt.
– Veröffentlichte und unveröffentlichte Studien und Artikel zum Thema der liturgischen Inkulturation. Die vorliegende Arbeit leistet in Bezug auf die Inkulturation in Benin keine Pionierarbeit. Die Reflexion zum Thema der Inkulturation ist bereits weit fortgeschritten. Bei der Lektüre kann festgestellt werden, dass die betreffenden Publikationen, selbst dort, wo die Ausrichtung nicht rein liturgiewissenschaftlich ist, als Grundlage für liturgiewissenschaftliche Überlegungen dienen kann.

Aufgetretene Schwierigkeiten

Die erste Schwierigkeit hängt mit dem historischen Hintergrund der Untersuchung zusammen: dem Königtum der Yoruba. Das Königtum bei den Yoruba hat sowohl öffentlichen als auch verborgenen, historischen und mythischen Charakter. Aus diesem Grund stößt eine Untersuchung über Aspekte der Yoruba-Monarchie oft auf Zurückhaltung. Eine gewisse Ehrfurcht vor dem Thron führt in den Interviews oft zu spontanen Euphemismen, und ein Narrativ der Angst vor Verrat ist nur schwer zu überwinden. Die Interviewten fragen sich vielfach, was die wahren Absichten und Bestrebungen des Forschers sind. Ihm wird mit Misstrauen begegnet, bis sich die Adressaten seines Wohlwollens oder zumindest seiner Neutralität versichert haben. Ist diese Hürde überwunden und Vertrauen aufgebaut, führt dies paradoxerweise zu einer weiteren Schwierigkeit: Da die Interviews in der Regel zu Hause stattfinden, schließen sich weitere Familienmitglieder an, die nicht im Interviewleitfaden vorgesehen sind. Der Beobachter kann jedoch feststellen, dass diese unvorhergesehenen Situationen der Untersuchung mehr nützen als schaden, denn es bedarf zwar einer gewissen Anstrengung, die Wortmeldungen zu regulieren, aber die Meinungen ergänzen sich und bieten einen ganzheitlichen Blick auf das soziale Geschehen. Die Perspektive erweitert sich bei der Interpretation der Symbole. Neue, bislang unbeachtete Deutungsmöglichkeiten können auf diese Weise sichtbar werden.

Auf der Ebene der dokumentarischen Forschung stellen sich die Schwierigkeiten anders dar. Unter der großen Zahl von Studien über Inkulturation gibt es erstaunlich wenige, die eine liturgiewissenschaftliche Ausrichtung aufweisen. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass die Überlegungen und Aktivitäten, die zwischen 2002 und 2005 angestellt wurden, aufgrund der für die Inkulturation ungünstigen Umstände nicht archiviert werden konnten. Die Lösung dafür bestand da-

rin, die verschiedenen Zeugenaussagen zu vergleichen und zusammenzufassen, um den Verlauf der drei offiziellen Versuche nachvollziehen zu können. Die dargestellten methodischen Erwägungen machen deutlich, dass Inkulturation eine Auseinandersetzung mit den kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten verlangt, in denen liturgisches Leben Gestalt gewinnt. Denn Inkulturation geschieht stets in einem dynamischen Wechselverhältnis zwischen Kirche und Gesellschaft, zwischen Tradition und gegenwärtiger Erfahrung. Darum setzt die Arbeit im ersten Kapitel mit einer Untersuchung jener kulturellen und gesellschaftlichen Dynamiken ein, die heute maßgeblich die Bedingungen und Möglichkeiten liturgischer Inkulturation bestimmen.